

Die ältesten Ueberlieferungen von der Goldschmiedekunst.

Wenn Alterthum einer Kunst Ansehen zu geben vermag, so kann es der Goldschmiedekunst am wenigsten daran fehlen. Sie gehört unter jene nützlichen Künste, welche die Nothwendigkeit und die Bequemlichkeit zugleich hervorbrachten, und der Sinn für das Schöne, Erhabene bildete sie schon früh aus. Das Bedürfniß nach metallenen Gefäßen im Allgemeinen mag wohl zuerst die Veranlassung zum Entstehen unserer Kunst gegeben haben und da die edlen Metalle geschmeidiger zu bearbeiten waren, als die geringern, zum Theil härtern oder sprödern, damit jedoch aber den Vortheil der größern Dauer und Haltbarkeit gegenüber den Einwirkungen der Elemente verknüpften, so wählte man sie vorzugsweise zur Anfertigung solcher Geräthschaften. Schon die alte Sagen Geschichte berichtet, 1. Moses 4, 22, vom Tubalkain, dem Sohn Lamechs, daß er ein Meister in allerlei Erz- und Eisenwerk gewesen sei. Daß in den allerältesten Zeiten in Gold und Silber viel gearbeitet wurde, davon berichtet uns das erste Buch Moses Weiteres. Aller Wahrscheinlichkeit nach mögen Haus- und Küchengeräthe, namentlich Schalen, Becher und Becken, aus edlen Metallen geformt worden sein und dennoch wird uns früher von Galanteriearbeiten der Goldschmiedekunst Meldung gethan, als von den eben berührten nothwendigen Requisiten zum täglichen Gebrauch; denn Isaaks Freier gab, nach 1. Mos. 24, 22, der Rebekka eine güldene Spange eines halben Seckels schwer und zwei Armringe an ihre Hände, zehn Seckel Goldes schwer. Das hier angeführte Gewicht rechnet man gemeiniglich gleichbedeutend mit einem Loth unseres Gewichtes, so daß das Geschenk am Golde den Werth von 42 Dukaten hielt. Die gedachte Spange muß ohne Zweifel die Stelle einer Zitternadel oder